

20 Vgl. WEINELT, H.: Die mittelalterliche Kanzleisprache der Slowakei. Brünn 1938, S. 34. Weinelt hält diese Senkung für md., in offener Silbe für nd.

21 MASAŘÍK, a.a.O., S. 47 f.

22 FRINGS, Th.: Sprache und Geschichte. Halle 1956, III. Bd., S. 4.

23 MOSER, a.a.O., S. 131, * 72.

24 MASAŘÍK, a.a.O., S. 52 f.

25 BINDEWALD, H.: Die Sprache der Reichskanzlei zur Zeit König Wenzels. Halle 1928, §20 und §90.

26 WEINELT, a.a.O., §34 S. 87; PIIRAINEN, I.T.: Das Stadt- und Bergrecht von Banská Štiavnica/Schemnitz. (Untersuchungen zum Frühneuhochdeutschen in der Slowakei). Oulu 1986, S. 254-275; PIIRAINEN, I.T./M. PAPONOVÁ: Das Recht der Spiß/Zips. (Texte und Untersuchungen zum Frühneuhochdeutschen in der Slowakei). Oulu 1992, Bd. 2, S. 529-614.

27 MASAŘÍK, a.a.O., S. 55ff.

28 Ders.: Die frühneuhochdeutsche Geschäftssprache in Mähren. Brno 1985, S. 78 f.

29 MOSER, a.a.O., Bd. 1a, §43.

30 Die Klassifikation der graphemischen und dialektalen Merkmale sowie die Einordnung des Sprachtypus der Olmützer deutschen Kanzleisprache stützt sich auf folgende Arbeiten: JUNGANDREAS, W.: Zur Geschichte der schlesischen Mundart im Mittelalter. Breslau 1937; KETTMANN, G.: Die kursächsische Kanzleisprache zwischen 1486 und 1546. Berlin 1967; MASAŘÍK, a.a.O. sowie: Ein Beitrag zur deutschen Kanzleisprache in Olmütz im 15. und 16. Jh. Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. Brno, 1977 I. Bd.; SKÁLA, E.: Die Entwicklung der Kanzleisprache in Eger 1310 bis 1660. Berlin 1967; SUCHSLAND, P.: Die Sprache der Jenaer Ratsurkunden. Berlin 1968; WEINELT, a.a.O.; ZATOČIL, L.: Soupis nejdůležitějších dialektických znaků německého nářečí staroslezského a starobavorského. Slezský sborník 48/1950, Opava..

31 MASAŘÍK, Z.: Ein Beitrag ..., a.a.O., S. 43 f.; SCHWARZ, E.: Beiträge zur mittelalterlichen deutschen Kanzleisprache Süd- und Mittelmährens. In: Bohemia, Bd. 9, 1968, München, S. 21.

32 SCHWARZ, F.: Zur deutschen Sprache der Olmützer Rechtsbücher des 14. und 15. Jh.. In: Prešov studies in linguistics. Jazykovedný zborník 3, Bratislava 1971, S. 142-144.

33 SCHMITT, L.E.: Die deutsche Urkundensprache in der Kanzlei Kaiser Karls IV. 1346-1378. Halle 1936; BINDEWALD, a.a.O.

34 SCHWARZ, E.: Sudetendeutsche Sprachräume. München 1935, S. 46.

35 MASAŘÍK, Z.: Středověká bavorská enkláva u Olomouce. In: Slezský sborník 69/1971, Opava, H. 3, S. 290-296.

36 SCHWARZ, E.: Die bairisch-schlesische Übersichtung in Mähren. In: Ztschr. für Phonetik 2/1948, S. 274-287.

HILDEGARD BOKOVÁ

Zur Sprache der deutschen städtischen Urkunden Südböhmens bis 1420

1. Besiedlungs- und Sprachsituation Südböhmens im Untersuchungszeitraum

Die geographische Achse der Region Südböhmen ist der Oberlauf der Moldau. Die Besiedlung der Landschaft wird erst im 13. Jahrhundert dichter, wenn die riesigen Wälder gerodet werden und Burgen sowie Dorf- und Stadtsiedlungen entstehen. Kurz vor der Mitte des 13. Jh. tritt die mächtige Familie der sog. Wittigonen in Erscheinung, deren älteste Mitglieder in Mittelböhmen südlich von Prag nachgewiesen sind. Die Familie ist höchstwahrscheinlich tschechischen Ursprungs. Ihr Besitz erstreckte sich über fast ganz Südböhmen. Bald treten uns mehrere Zweige dieser Familie entgegen, deren Vertreter oft eine wichtige Rolle in der böhmischen Landespolitik spielen. Das ihnen gemeinsame Wappenzeichen der Rose ist später direkt zum Sinnbild von Südböhmen geworden. Die Wittigonen betrieben schon im 13. Jh. den Ausbau ihrer Ländereien, es scheint, daß dies mit Hilfe von deutschen und österreichischen Kolonisten geschah. In der 2. Hälfte des 13. Jh. wurde die Expansion der Wittigonen gegen Norden für den böhmischen König Přemysl Otakar II. gefährlich, so daß er gegen sie das Zisterzienserkloster Goldenkron und die Stadt Budweis gründete. Wie die erhaltenen Flurnamen bei der Grenzziehung der Ländereien des Klosters zeigen, war die Gegend zuerst tschechisch besiedelt. In den neugegründeten Städten war jedoch wie in anderen Städten Böhmens die Oberschicht deutsch. Die nationalen Verhältnisse auf dem flachen Lande waren kompliziert, ausschließlich deutsch war wohl nur ein schmaler Streifen entlang der Landesgrenze zu Österreich und zu Bayern, sonst scheint die Besiedlung gemischt gewesen zu sein, eher mit tschechischer Mehrheit, die in das Landesinnere hin immer mehr anstieg.¹

2. Deutsch urkundende Städte in Südböhmen

Die ältesten erhaltenen Urkunden aus südböhmischen Städten sind lateinisch. Dank der Tatsache, daß in vielen Stadträten Deutsche saßen, kommt das Deutsche schon in der ersten Hälfte des 14. Jh. als Urkundensprache auf, während tschechische Urkunden erst nach 1370 belegt sind.²

Die historische Fachliteratur registriert für Böhmen und Mähren in der vorhussitischen Zeit insgesamt 91 erhaltene Stadtbücher.³ Unter dieser Anzahl ist Südböhmen gut vertreten, wo aus 5 Städten Stadtbücher erhalten sind. Die führende Stellung hat České Budějovice (Budweis) - mit seinen 11 erhaltenen Stadtbüchern liegt es in den böhmischen Ländern gleich hinter Cheb (Eger), noch vor der Prager Neustadt. Von den weiteren südböhmischen Städten sind Stadtbücher aus Prachatice (Prachatitz), Vodňany, Pelhřimov (Pilgram) und Písek erhalten. Aus den südböhmischen Städten sind deutschsprachige Urkunden bzw. Eintragungen in Stadtbüchern aus Český Krumlov (Krumau), Prachatitz und Budweis erhalten, die hier zunächst ein wenig näher vorgestellt werden sollen.

Die Stadt Krumau entstand Ende des 13. Jh. unterhalb der von den Wittigonen der Krumauer Linie ca. 1250 angelegten Burg.⁴ Im Jahre 1302 ist diese Linie ausgestorben, ihre Herrschaft kam an die Linie von Rosenberg, die aus der ca. 20 km südlich liegenden gleichnamigen Burg ihren Hauptsitz nah Krumau verlegte. Die Rosenberger waren der reichste und mächtigste Zweig der Wittigonen, was dazu führte, daß die Burg Krumau 300 Jahre lang eines der wichtigsten politischen Zentren nicht nur in Südböhmen, sondern in ganz Böhmen war. Im Zusammenhang damit entwickelte sich auch die Stadt zu einer blühenden Siedlung, die allerdings in Größe und Bedeutung nicht mit der königlichen Stadt Budweis konkurrieren konnte. 1357 wurde in Krumau ein Minoritenkloster gegründet und von Schlesien aus besiedelt. Die Stadt war zweisprachig, was 1375 die Nennung von Johannes praedicator Teutonicorum sowie 1389 von Niklas praedicator Bohemorum bei der Stadtkirche bezeugt.⁵ Ein weiteres Zeugnis der damaligen Zweisprachigkeit sind die Krumauer Heilumsfeste, die deutsch und tschechisch abgehalten wurden.⁶ Vom Ende des 14. Jh. gibt es aus dem Minoritenkloster eine bedeutende Sammelhandschrift mit deutschsprachigen Texten religiösen Charakters.⁷ Laut einem Inventar der in der Burg aufbewahrten Bücher von 1418 sind dort lateinische, deutsche und tschechische Texte nachgewiesen.⁸

Die Stadt Prachatitz war seit ihrer Gründung zu Beginn des 13. Jh. wegen ihrer Lage am Goldenen Steig ein bedeutender Handelsplatz. Prachatitz stellte einen wichtigen Punkt in der Verbindung zwischen Prag und Bayern bzw. Österreich dar und gewann seinen Reichtum vor allem aus dem Salzhandel.

Es war im Besitz des Kapitels von Prag-Vyšehrad. Die ersten lateinischen Urkunden stammen von der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert. Die Stadtverwaltung war deutsch, aber kurz vor den Hussitenkriegen erscheint 1411 eine Mehrheit tschechischer Namen.⁹

Budweis wurde 1265 auf Veranlassung Přemysl Otakars II. durch Burggraf Hirzo von Klingenberg in einem kleinen, relativ dicht besiedelten Becken gegründet, in dem in der Folge auch noch deutsche Dörfer entstanden, so daß sich um die Stadt eine Sprachinsel bildete.¹⁰ Die Stadtverwaltung war von Anfang an deutsch, auch wenn sich immer einige tschechische Namen im Stadtrat finden. Das deutsche Element überwiegt während des gesamten Untersuchungszeitraums und darüber hinaus, deutsche Namen beschränken sich aber nicht nur auf die wohlhabenderen Schichten, sondern erscheinen auch bei ärmeren Berufen wie Schneidern, Schustern, Gerbern, Salzverkäufern und Fuhrleuten. Tschechisches Übergewicht gibt es nur bei den Brauern und Mälzern sowie den Pfragnern.¹¹

3. Das Corpus (deutsche Urkunden aus Krumau, Prachatitz, Budweis, Stadtbücher mit deutschen Texten aus Budweis und Prachatitz)¹²

Aus der Stadt Krumau ist uns in unserem Zeitraum nur eine einzige deutschsprachige Urkunde überliefert, und zwar vom 14. 6. 1336. Richter und Rat der Stadt erteilen dem Städtchen Pířdolf (Přidals) die Erlaubnis, gegen die Entrichtung einer Gebühr Bier zu brauen und auszuschenken. Dies ist die älteste Stadturkunde in Südböhmen überhaupt, die nächste kommt erst 1348 aus Budweis. Darüber hinaus gibt es reiches Material aus der rosenbergischen Kanzlei - die erste deutsche Urkunde aus der Krumauer Burg aber erst 1358-, was hier nicht berücksichtigt werden kann, da es sich nicht um städtische Urkunden handelt.¹³

Auch aus Prachatitz ist nur eine deutschsprachige Urkunde erhalten, vom 22. 11. 1403, durch die Václav Králík von Buřenice, der Probst des Kapitels von Prag-Vyšehrad und oberster Kanzler des Königreichs Böhmen, einen an die Stadt Passau adressierten Geleitbrief für Kaufleute ausstellt.

Außerdem besitzt Prachatitz ein erhaltenes Stadtbuch aus der vorhussitischen Zeit. Es wird im Kreisarchiv (Okresní archiv Prachatice) unter der Signatur II-1 aufbewahrt.¹⁴ Es handelt sich um ein sog. Gedenkbuch, d. h. um ein Buch mit Eintragungen von unterschiedlichstem Charakter, die für die Stadt wichtig waren. Das Buch wurde ab 1373 geführt, enthält aber auch (wahrscheinlich als Abschrift) ein mit 1371 datiertes Schriftstück. Das Gedenkbuch wurde bis 1411 kontinuierlich geführt, dann folgt eine

große Pause, die Eintragungen beginnen wieder 1521 und werden vereinzelt bis zum Ende des 18. Jh. fortgesetzt. Unter den 26 Eintragungen bis 1411 finden sich 4 deutsche, von drei Händen geschrieben: Hand a - 1387 (f. 140v - 141r), 1388 (f. 141r - v); Hand b - 1390 (f. 141v - 142r); Hand c - 1408 (f. 3v, die übrigen sind lateinisch. Starý unterscheidet für die Zeit bis 1411 im Stadtbuch insgesamt 11 Schreiberhände.¹⁵ Leider wird aus seinen Ausführungen nicht klar, ob er auch die deutschen Eintragungen einbezieht - wohl eher nicht, denn von den oben genannten 4 deutschen Schriftstücken passen zu den von ihm angeführten Jahren nur 2 - im Jahre 1388 war laut ihm der Schreiber E tätig, im Jahre 1408 der Schreiber CH, die beiden übrigen deutschen Schriftstücke lassen sich unter seine Schreiber nicht einreihen.

Am reichsten ist die Überlieferung naturgemäß aus der königlichen Stadt Budweis. Es sind insgesamt 8 Einzelurkunden aus den Jahren 1348 - 1405 erhalten. Unter den 11 erhaltenen Stadtbüchern aus Budweis befinden sich mehrere Steuerbücher bzw. Steuerregister, die lateinisch geführt wurden, wenig Text haben und in germanistischer Hinsicht höchstens interessantes Personennamenmaterial bieten (Namen, die zugleich Handwerksbezeichnungen sind). Deutsche Eintragungen befinden sich in den Stadtbüchern Sign. D 1 und D 2; das Buch der Kaufverträge D 3 aus den Jahren 1411 - 1467 hat die erste deutsche Eintragung erst aus der Zeit nach 1420. Das ausgewertete Material aus den Budweiser Stadtbüchern beschränkt sich also auf die Stadtbücher D 1 und D 2, die hier ein wenig gründlicher vorgestellt werden.¹⁶

Das Budweiser Buch D 1 wurde in den Jahren 1375 - 1396 (bzw. bis 1407) geführt. Es ist aus Pergament, mit den Ausmaßen 21,5 cm x 30,5 cm, hat 104 Blätter. Seine Eintragungen sind Kaufverträge, Testamente, Obligationen, QUITANZEN - Angelegenheiten, die vor dem Stadtgericht behandelt wurden. Die Eintragungen haben den Charakter von Gerichtsurkunden. Die meisten sind lateinisch, einige sind in Deutsch, es gibt keine tschechische Eintragung. Die älteste deutsche Eintragung betrifft das Jahr 1389.

Das Buch D 2 hat Eintragungen aus den Jahren 1396 - 1525. Das Buch ist aus Papier, hat die Ausmaße 22 cm x 30 cm, 333 Blätter. Es ist ein Gerichtsbuch, es enthält zahlreiche privatrechtliche Eintragungen sowie mehrere Straffälle. Die meisten Eintragungen sind lateinisch, mehrere deutsch; Tschechisch erscheint eher sporadisch. Die älteste deutsche Eintragung bezieht sich wahrscheinlich auf das Jahr 1401.

Mein Corpus umfaßt somit Texte aus drei Städten im Zeitraum von 1336 - 1413 mit einem Gesamtumfang von ca. 43 Druckseiten. Die selbständigen Urkunden nummeriere ich (Nr. 1 - 9), die Stadtbucheintragungen behandle ich gesondert nach Ausstellungsort und Händen (Nr. 10 - 12):

- Nr.1 - 1336, 14.6., Krumau
 Nr.2 - 1348, 2.5., Budweis
 Nr.3 - 1351, 4.2., Budweis
 Nr.4 - 1351, 3.3., Budweis
 Nr.5 - 1388, 29.10., Budweis
 Nr.6 - 1389, o.D., Budweis
 Nr.7 - 1397, 23.1., Budweis (vgl. D 1, Hand 4)
 Nr.8 - 1403, 22.11., Prachatitz
 Nr.9 - 1405, 20.10., Budweis (vgl. D 1, Hand 6)
 Nr.10 - Stadtbuch Budweis D 1 mit den Händen 1 - 7:
 Hand 1: f.32v-33r (Nr.215), 1395 (?)
 Hand 2: f.45r (Nr.300), 1389, 25.6.; f.53r-v (Nr.352), 1391, 20.(27).2. - von dieser Hand wurden auch unsere Urkunden Nr.5 und 6 geschrieben;
 Hand 3: f.67v (Nr.436-439), 1396, 12.5.; 4.10.; 7.10.; 9.10.
 Hand 4: f.69v-70r (Nr.445), 1397, 23.1. (vgl. Nr.7).
 Hand 5: f.77v (Nr.475), 1397, 23.10.; f.83r (Nr.499); 1399, 21.2.
 Hand 6: f.90v (Nr.553), 1402, 27.2.; f.94r (Nr.575), 1404, 15.2.; f.95v (Nr.590), 1405, 30.1.; f.97v-98r (Nr.607), 1405 (vgl. Nr.10)
 Hand 7: f.102r (Nr.646), o.D.
 Nr.11 - Stadtbuch Budweis D 2 mit den Händen A - F:
 Hand A: f.6v (Nr.28), 1401, o.D.
 Hand B: f.9r (Nr.45), 1407, 17.2.; f.23r (Nr.127), 1413, 29.6.; f.23v (Nr.128), 1413, 28.7.; f.23v (Nr.129), 1413, 22.8.
 Hand C: f.15r (Nr.86), o.D.
 Hand D: f.28r und 28v (von jetzt ab keine Numerierung im Stadtbuch), o.D.
 Hand E: f.29r.
 Hand F: f.29v sowie 39r-41r.
 Nr.12 - Gedenkbuch Prachatitz mit drei Händen
 Hand a: f.140v-141r, 1387 o.D.; f.141r-v, 1388, 6.2.;
 Hand b: f.141v-142r, 1390, 11.1.
 Hand c: f.3v, 1408, o.D.

Die Schreiber werden in den Urkunden und Stadtbüchern nicht genannt, sie lassen sich nur nach Händen ordnen. In den Budweiser Stadtbüchern konnte ich einmal 7, einmal 6 Hände feststellen, von denen einige nur je eine deutsche Eintragung gemacht haben, einige mehrere, ein Schreiber des Stadtbuches D 1 hat auch zwei selbständige Urkunden geschrieben (alles in den Jahren 1388 - 1391). Im Gedenkbuch von Prachatitz lassen sich drei Hände erkennen.

4. Sprachliche Analyse

4.1. Krumau (Urkunde Nr.1: 14. 6. 1336)

Die nicht sehr zahlreichen Belege - die Urkunde umfaßt ca. 20 Zeilen - zeigen folgendes Bild der Schreibung:

Die Diphthongierung wird hundertprozentig wiedergegeben: *czeit, reych; auf; leuten*. Alter und neuer Diphthong werden in der Schreibung geschieden: *aigen*. Mhd. /uo/, /üe/ erscheinen zweimal digraphisch als <ue>: *tuen, prueven*; dreimal monographisch als <u>: *mut, müssen, schuster*; so auch immer *nu* und *czu*. Mhd. /wir/ ist stets digraphisch mit <ie>, mhd. /ir/ nicht. Der Umlaut von mhd. /u/, /û/, /ol/, /ô/ wird nicht bezeichnet: *mugen, muncz, wurbas, schon, horent*; der von mhd. /a/, /â/ wird wie alle mhd. /e/-Laute <e> geschrieben: *stet*. Verdampfung von /â/ ist zweimal als <o> belegt (*dornach, obent*). Mhd. /b/ wird in allen Positionen geschrieben: *Rosenberg, lebent, erb*; daneben erscheint es 4x initial als <p>: *prief* (2x), *pleib, gepurd*; 2x medial als <w>: *erwern, gewen*; einmal steht für tschechisches /v/: *Swatistlab*. Die mhd. Affrikate /pf/ wird mit <ph> wiedergegeben: *phunt, schephen*. In der Schreibung von mhd. /v/ und /w/ gibt es Unregelmäßigkeiten: *wurbas* - aber *bevat*. Mhd. /k/ steht initial 2x als <ch>: *chunt, chunftig*; medial einmal als <gch>: *schengchin*; sonst ist initial <c>: *Cunrad, Crumnav, crezm*. Die Spirans /s/ wird überwiegend <s> geschrieben, *suln* hat bair. <sch>: *schullen, schul wier*; <z> steht einmal initial: *zeind (sanctus)*, einmal final im Gen.: *Veitz*. Dagegen steht für die mhd. Spirans /z/, /zz/ nur <s>, <ss>: *müssen, bas, dreisegistim*. Der Name **Crumnav** zeigt eine Zwischenstufe der Assimilation (*Crumbenouwe* /in lat. Urkunden/ - *Crumnav* /hier/ - *Krumau* /heute/). Auslautverhärtung wird nur noch vereinzelt wiedergegeben: 3x <t>: *phunt* (2x), *obent*; 2x <c>: *ewicleich* - sonst immer <d>, <g>, : *gepurd, -berg, marg, erb*. Auffällig sind die Präfixe mhd. **ver-** als *vor-* und mhd. **zer-** als *czu-*. Beim Suffix mhd. **-lich** steht einmal <ei> neben einem <i>, bei mhd. **-rich** nur <i>. Die Vollformen überwiegen apokopierte und synkopierte Belege deutlich.

Die Schreibung hat also, der geographischen Lage entsprechend, gesamtbairische bzw. mittelbairische Züge mit einigen wenigen als mitteldeutsch geltenden Elementen (*vor-, czu-*, vereinzelt <i> vor allem in unbetonten Silben von Eigennamen: *Sorgil, Seidil, Wudil, schengchin*).

4.2. Prachatitz

4.2.1. Urkunde Nr.8: 22. 11. 1403)

Die Diphthongierung wird in der Schrift bezeichnet mit <aw>: *sawmern* - aber *vf*; mit <ey>: *reyten*; aber *luten*. Der alte Diphthong wird vom neuen nicht

unterschieden: *gmeinlichen, geleyte*; mhd. /ou/ erscheint sowohl als <aw> wie auch als <ou>: *kawfluten, ouch*. Mhd. /ie/ ist monographisch <i>: *brif, czihen*; mhd. /uo/ erscheint als <u>: *tun*. Umlaut wird nicht bezeichnet: *romischen, dorfern, drucken*; der Umlaut von mhd. /a/, /â/ ist <e>: *steten, nemlichen*. Einmal ist Verdampfung belegt: *dornach*. Das Suffix mhd. **-lich** hat <i>-Schreibung. Vereinzelt steht gegen zahlreiche Vollformen. Mhd. /b/ und /k/ werden in allen Positionen als und <k> bzw. <c> geschrieben. Einmal ist <z> für mhd. /s/ belegt: *lezen*; das Verb *soln* hat <s>. Mhd. /z/, /zz/ werden nur <s>, <ss> geschrieben: *strasse, das*. Vereinzelt wird Auslautverhärtung geschrieben: *kunt, vrkunt - sand* (die meisten Formen enden auf -e). Die Urkunde hat eine gepflegte Schreibung, kaum eines der in dieser Region üblichen bair. Merkmale läßt sich nachweisen (kein *ch*, kein *p*, *-lich*, saubere Trennung von a und o, einheitliche Schreibung für altes und neues ei), dafür aber die md. Monophthongierung. Die Position des Ausstellers (Václav Králík von Buřnice, einer der bedeutendsten Beamten König Wenzels IV., der sich in der Urkunde als "von Gottes Gnaden" tituliert - einmalig in meinem Material) und sein wohl aus Prag mitgeführter Schreiber können dies erklären.

4.2.2. Gedenkbuch

Hier finden wir bei der ersten und zweiten Hand nicht nur die gemeinbair. Merkmale, die auch in größeren Kanzleien der Region geläufig sind, sondern grob mundartliche Züge: w-b: *wechennen, hawen - gebesen, geboltig*; a-o: *wanung, gewarn, verdarben - entholden, geboltig, chom, var mols, noch*; ie vor r: *wyer* bzw. *wier* (14x) gegen 3x *wir*, Entrundung von mhd. /ol/, /ö/ zu <e>: *chemen, selcher, mecht*; <ew> für mhd. /iu/ in Pronomen: *sew, dew, allew, irew*; Unregelmäßigkeiten in der Schreibung von s und z: *zo, alz*; stärkere Vertretung apokopierter und synkopierter Formen: (*machn, geschribn*). Die dritte Hand hat darüberhinaus einzelne md. Schreibungen, wie *sal, ader, van, zu-* für mhd. **zer-** sowie *czwussen*.

4.3. Budweis

4.3.1 Die selbständigen Budweiser Urkunden haben

folgende markantere Dialektzüge in der Schreibung:

Vollständige Diphthongierung Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9; Nr. 7 hat vereinzelt *vs, vf*. Trennung von altem und neuem Diphthong Nr. 2, 3, 4, 5, 6; Nr. 9 trennt meistens, Nr. 7 nicht.

Fast immer digraphisches <ue> und <ie> für mhd. Diphthonge Nr. 2, 3, 4, 6, 9; Nr. 7 nicht; Nr. 5 immer.

Digraphie auch für mhd. /u/, /ü/ Nr. 1, 2, 5, 6, 7.
 Vor *r* manchmal <ie> für mhd. /i/ Nr. 1, 5, 6, 8; nicht Nr. 7 (hier dagegen *geschriben*).
 Mhd. -*nis* als -*nus* Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 9.
 Alle e-Laute als <e> Nr. 2, 3, 5, 6, 7; Nr. 9 hat überwiegend <e>, aber für den Umlaut auch <ea>.
 Keine Umlautbezeichnung bei /ö/, /oe/ Nr. 2, 3, 6, 7; Nr. 9 schreibt öfter <oe> und <ö> - aber auch für Nichtumlaut.
 Entrundung /ö/ zu <e> Nr. 6.
 <a> für mhd. /o/, /o^/ Nr. 5, 6, 7, *ader* (= **oder, aber**); *ab* (= **ob**) Nr. 2; Nr. 9 vereinzelt (*geswarn, wart*).
 Mhd. /a/ manchmal als <o> Nr. 5, 6, 7.
 Initial immer <p> für mhd. /b/ Nr. 2, 3, 5, 6, 7 (nicht im Stadtbuch!); Nr. 9 hat <p> neben ; zuweilen für mhd. /w/ haben Nr. 2, 5, 6; Nr. 3 hat <w> wortgebunden im Namen der Stadt und im Verb **arbeiten**.
 Mhd. /k/ initial überwiegend als <ch> Nr. 2, 3, 5, 6; Nr. 7 hat nur <k>.
 Mhd. /s/ als <z> (dez) Nr. 2, 3.
Schol, schullen Nr. 2, 3, 5, 6, 9; Nr. 7 hat *sal*.
 Mhd. /z/, /zz/ wortgebunden als <z> (*daz, ez, baz*), sonst immer <s>, <ss> Nr. 2, 3, 4, 5, 9; Nr. 7 schreibt nur <s>, <ss>.
 Assimilation: Nr. 2 (*vm*), 3 (*chottemmer*); keine Ass. Nr. 5, 6, 9.
 Keine oder seltene Auslautverhärtung Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 9; Nr. 7 hat noch oft Auslautverhärtung.
 Unorganisches <t> Nr. 4, 7; Nr. 5 nicht.

4.3.2. Die Stadtbucheintragungen zeigen den regional üblichen Schreibusus.

Es kommt zu Unregelmäßigkeiten in der Wiedergabe des alten und neuen Diphthongs: für mhd. /î/ steht immer <ei>, <ey> in D 1, einmal <ai> in D 2 (*czait* Hand C), bei mhd. /ei/ überwiegen <ai>, <ay>, aber nicht selten steht auch <ei>, <ey>: (2x <ai> - 1x <ei> Hand 1; 9x <ai>, <ay> - 1x <ei> Hand 2; nur <ei>, <ey> bei Hand 3 und Hand 5; 16x <ai>, <ay> - 13x <ei>, <ey> bei Hand 6; nur <ai> bei Hand 7; nur <ai> bei Hand A; 8x <ai>, <ay> - 5x <ei>, <ey> bei Hand B; immer <ai>, <ay> bei Hand C, D, E; immer <ai> - aber nur ein bei Hand F). Die Schreibung der mhd. Diphthonge /ie/, /uo/ und /üe/ ist unterschiedlich. Neben digraphischen <ue>, <uo> (bei Hand 2, 3, 6, 7; Hand B, D, E) und <ie> (bei Hand 2, 6) steht öfter <u> (bei Hand 1, 5, 6, 7, Hand B, C) und vereinzelt <i> (bei Hand 1). Dagegen findet sich Digraphie <uo>, <ue> auch für mhd. /u/, /ü/ (bei allen Händen von D 1 und bei Hand B, D: z.B. *schuellen, muel, gepuerde, suens*) sowie <ie> für mhd. /i/ (Hand 2, 6, 7, Hand B, D: *yem, wier, ier*).

Umlaut wird meist nicht gekennzeichnet, nur bei Umlaut von /a/ steht - nicht konsequent <ea> bzw. <ae> (bei Hand 6, Hand B, F). Stark vertreten ist die Wiedergabe von mhd. /o/, /ô/ durch <a> (*geswarn, macht, chlaste* Hand 2; *ader, sal, ab* Hand 5; *warden, margengab* Hand 6; *chammen, sprachen, verlaren, halcz, freithaff* Hand B, D; *var, macht* Hand E; *geharsam, geswallen* Hand F) bzw. von mhd. /a/, /â/ durch <o> (*gevollen, schoff* Hand 2; *noch* Hand 3; *bedochtem* Hand 5; *vorhait* Hand 7; *noch* Hand A, C; *gemonet* Hand F). Einmal ist Entrundung belegt (*hechsten* Hand D). Die Suffixe mhd. -**lich** und -**rich** werden sowohl mit <ei> (Hand 1, 2, 5, 6, 7, Hand B, F) wie auch mit <i> (Hand 2, 3, 5, 6, Hand B) wiedergegeben. Die wenigen Belege für Part. Präs. in D 2 (Hand B, F: *varunder, vlissund*) haben die Endung -*und*. Sproßvokal ist nur bei Hand E belegt: *durich, purigen*. Apokopierte und synkopierte Formen sind gegenüber vollen Formen in beiden Stadtbüchern in der Minderzahl. Eindeutig überwiegen initial <p> für mhd. /b/: nur <p> Hand 1, 2, Hand A - E; <p> neben überwiegendem Hand 3, 5; neben überwiegendem <p> Hand 6, Hand F. Für mhd. /k/ wird oft <ch> geschrieben: nur <ch> Hand 2, Hand A, E; überwiegend <ch> Hand 6, 7, Hand B, F; vereinzelt <ch> bei überwiegendem <k>, <c> Hand 1; nur <k>, <c> Hand 3, 5.

Eine gewisse Sonderstellung nehmen die Hände C und D ein. Hand C hat auffällige Schreibungen und Formen: <w> für /u/ (*wmb, wnd*), einziger Beleg von <ai> für neuen Diphthong (*czait*), *for-* für mhd. **ver-** (*for richt*).

D hat sehr starke bair. Dialektzüge: immer <a> für /o/ (*verlaren, bachen* = **Wochen, dermart, warden, halcz, freithaff, mart, walt**), Entrundung (*hechsten*), *der-* (*dermart*), strenge Trennung von altem und neuem Diphthong - Ausnahme: **ein**, dazu unregelmäßige Schreibung von *v* und *w* (*svester, werführen, water, wil* = **viel**) sowie von *s* und *sch*: *sepfen* (**Schöffen**).

4.3.3. Doppelurkunden

Eine interessante Materiallage finden wir in Budweis, wo zwei Urkunden als selbständige Dokumente und gleichzeitig als zeitgenössische Abschriften im Stadtbuch D 1 erhalten sind, und zwar - höchstwahrscheinlich - jeweils von der gleichen Hand geschrieben. Es handelt sich um die Urkunde Nr. 7 vom 23. 1. 1397, die mit der Eintragung Hand 4 in D 1 übereinstimmt, sowie um die Urkunde Nr. 9 vom 20. 10. 1405, die mit der Eintragung Hand 6 (Nr. 607) in D 1 übereinstimmt. Man sollte annehmen, daß die beiden Textvarianten einander stark ähneln, aber dies ist nicht der Fall. Nicht nur, daß es im Text von 1397 unterschiedliche Schreibungen gibt: <ue> : <u>, <y> : <i>, <f> : <v> : <u>, <c> : <k> - wobei keine eindeutige Bevorzugung der einen oder anderen Variante im einen oder andern Text festzustellen ist, sondern auch in den Wort-

formen gibt es Unterschiede, die über das Graphische hinausgehen: 16 synkopierte bzw. apokopierte Fälle in Nr. 7 gegen Vollformen in Hand 4 und 10 Vollformen in Nr. 7 gegen synkopierte bzw. apokopierte in Hand 4. Allerdings sind auch konsequente Verteilungen zu beobachten: undiphthongierte Formen (*vf, in*) gibt es nur in Nr. 7, <þ> für /b/ im Verhältnis 4:1 für Nr. 7.

Im Text von 1405 sind die Verhältnisse klarer: Nr. 9 bevorzugt <y>, während Hand 6 <i> präferiert. In Nr. 9 gibt es 10x Digraphie <ô>, <û>, die Umlaut oder Diphthong signalisieren kann, während Hand 6 Einfachschreibung bevorzugt und nur 2x <û> und 1x <ö> hat; Nr. 9 und Hand 6 unterscheiden sich in der Wiedergabe von mhd. /k/. Nr. 9 bevorzugt <k> - aber 1x <kch>, Hand 6 bevorzugt <ch> - aber 1x <kk>. Beide schreiben aber auch übereinstimmend initial <ch> bzw. <k>.

Apokope und Synkope: Nr. 9 hat 12x Vollformen, wo Hand 6 synkopiert, dagegen 3x synkopierte gegen Vollform in Hand 6; Nr. 9 hat 5x Vollformen, wo Hand 6 apokopiert, dagegen 11x Apokope gegen Vollformen in Hand 6; also hat Nr. 9 18x Vollform und 13x Kurzform - Hand 6 umgekehrt, so daß man sagen kann, daß Nr. 9 Vollformen bevorzugt.

Eine Erklärung für diese Erscheinung kann die für das Frnhd. so typische Freude am Variantenreichtum sein.

5. Die städtische Schreibsprache in Südböhmen

Bei der Zusammenstellung der auffälligsten Besonderheiten aller Texte können wir feststellen, daß einige Urkunden in mehreren Elementen miteinander übereinstimmen, so daß eine gewisse Gruppenbildung zu beobachten ist.

Besonders grobe bair. Dialektzüge haben die Texte Nr. 10, 11, 12 (Stadtbücher von Budweis D 1 und D 2 sowie von Prachatitz Hand a und b) sowie die Budweiser Urkunden Nr. 2, 3, 6. Häufigere md. Züge finden sich in Nr. 7 und 8 (1. Budweiser Doppelurkunde von 1397, einzige Prachatitzer Urkunde), vereinzelt auch in 1, 2, 11, 12c (Krumauer Urkunde, Budweiser Urkunde von 1348, Budweiser Stadtbuch D 2, Prachatitzer Gedenkbuch c), womit diese Texte sowohl bair. als auch md. Schreibeigenschaften aufweisen. Die md. Züge in den Budweiser Texten lassen wohl auf einen eingewanderten Schreiber schließen, dessen Tätigkeit sich in mehreren Schriftstücken der Stadt widerspiegelt (1397, 1401 - 1413) und der sich, wie die bair. Elemente zeigen, dem in der Stadtkanzlei herrschenden Usus teilweise angepaßt hat. Die Prachatitzer Urkunde mit ihrem wahrscheinlich in Prag tätigen Schreiber überrascht nicht - die Prager Kanzlei hatte damals mehrere Schreiber von eindeutig mitteldeutscher Herkunft.

Insgesamt gesehen sind jedoch die auffälligeren Dialektmerkmale in den Texten aus südböhmischen Städten nur mäßig vertreten. Sie entsprechen dem Erscheinungsbild der Materialien aus den anderen südböhmischen Kanzleien (Kleinadel, Klöster, Hochadel).

Abschließend eine kleine Kostprobe aus dem Budweiser Stadtbuch D 2, f. 28v, Hand D - ohne Datierung), die zeigt, welcher Art die Konflikte waren, die der Stadtrat lösen mußte, und wo ausnahmsweise besonders starke Dialektzüge erscheinen:

Item daz dy Kunne Jydin hat clagt auf Niclasen suster Chymmerleyns pruder, daz er in ír haus ist gangen vnd wellen gelt auf ein phant nemen vnd dy Jydin walt ym nicht leichen auf daz phant also wil sam er walt, dez ist der selb czornig warden, da dy Jyden in ír chemnat ist gangen, da ist der selb nach gangen vnd ír daz messer an den hals gesatzt vnd walt sey dermart haben vnd hat sprachen, nu czeyg mír daz gelt, daz du hast, vnd da mit ist der selb entrunnen.

Anmerkungen

1 Zur Besiedlung und zur ältesten Geschichte Südböhmens vgl. besonders: Skála, Emil: Die Entwicklung der Sprachgrenze in Böhmen von 1300 bis etwa 1650, Acta Universitatis Carolinae, Philologica 5, Germanistica Pragensia 5, 1968, S. 7 - 20; Schwarz, Ernst: Die Volkstumsverhältnisse in den Städten Böhmens, Bohemia 2, 1961, S. 27 - 111; Kadlec, Jaroslav: Dějiny kláštera Svaté Koruny, České Budějovice 1949; Pangerl, Matthias: Die Witigonen, ihre Herkunft, ihre ersten Sitze und ihre älteste Genealogie, Archiv für österreichische Geschichte 51, II. Hälfte, 1874, S. 501 - 576.

2 Vgl. Rudolf, Rainer: Die Anfänge der deutschen Urkundensprache in Südböhmen, Zeitschrift für Mundartenforschung 29, 1962, S. 97 - 133. Zu tschechischen Urkunden vgl. Uhlřřov, Věra: K problematice cesky psanych listin predhusitřské doby (Zur Problematik der tschechisch geschriebenen Urkunden der vorhussitischen Zeit), Sborník archivních prací 14, 1964, S. 174 - 237.

3 Eine Zusammenstellung der Stadtbücher Böhmens und Mährens bringt Nov, Rostislav: Městské knihy v Čechách a na Moravě 1310 - 1526 (Stadtbücher in Böhmen und Mähren 1310 - 1526), Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica 4, Praha 1963. Im Artikel von Star, Vclav: Nejstarší zachovaná prachatická městská kniha (Das älteste erhaltene Stadtbuch von Prachatitz), In: Okresní archiv v Prachaticích 1955 - 1975 (Das Bezirksarchiv in Prachatitz), Prachatice 1976, S. 16-41, befindet sich auf den Seiten 18 - 21 eine chronologische Aufstellung der böhmischen und mährischen Stadtbücher aus der vorhussitischen Zeit.

4 Es werden zwei Daten über die Entstehung der Stadt in der Forschung genannt: 1274 oder 1309 - vgl. Schwarz, S.80.

5 E. Schwarz, S. 80.

6 Tadra, Ferdinand: Ukazování sv. ostatků v Českém Krumlově ve XIV. věku (Das Zeigen der heiligen Reliquien in Krumau im 14. Jh.), Časopis Českého musea 54, 1880, S. 432 - 437.

7 Mourek, Václav Emmanuel: Krumauer Papiercodex altdeutscher geistlicher Texte, Věstník Královské české společnosti nauk, Tř. phil.-hist.-philolog., Jg. 1890, Prag 1891, S. 410 - 448.

8 Pangerl, Matthias: Urkundenbuch des ehemaligen Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen, Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abt., Bd. 37, Wien 1872, S. 392, Nr. 166a.

9 Vgl. Schwarz, S. 76.

10 Vgl. Schwarz, S. 78f.

11 Vgl. Schwarz, S. 79.

12 Die Eintragungen aus dem Prachatitzer Gedenkbuch sind bis jetzt nicht abgedruckt. Die einzige deutschsprachige Urkunde der Stadt Krumau ist mehrmals gedruckt, z.B. bei Haas, Antonín: Privilegia nekrálovských měst 1232 - 1452 (CIM IV,1), Praha 1954, S. 309, Nr. 204. Die Budweiser Urkunden sowie Eintragungen in den Stadtbüchern aus der Zeit vor 1391 publizierte Köpl, Karl: Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen, Bd.I, 1. Hälfte (1251 - 1391), Prag 1901.

13 Vgl. Boková, Hildegard: Jazykový rozbor nejstarší rožmberské německé listiny z roku 1300 (Sprachanalyse der ältesten deutschen rosenbergischen Urkunde von 1300), Jihočeský sborník historický 44, 1975, S. 1 - 7; dieselbe: Zur Sprache der deutschen Urkunden der südböhmischen Adelsfamilie von Rosenberg (1300 - 1411), Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 1, 1981, S. 177 - 189; dieselbe: Zum Lautstand der deutschsprachigen Urkunden Ulrichs II. von Rosenberg in den Jahren 1418 - 1445, Acta Universitatis Carolinae, Philologica 2, Germanistica Pragensia IX, Praha 1984, S. 39 - 47; dieselbe: Zum Lautstand der deutschsprachigen Urkunden Ulrichs II. von Rosenberg (1418 - 1462) und seiner Nachfolger unter besonderer Berücksichtigung der 40er bis 60er Jahre, Acta Universitatis Carolinae, Philologica 3, Germanistica Pragensia X, Praha 1991, S. 37 - 43.

14 Die Angaben über das Stadtbuch von Prachatitz sind aus dem oben (Anm. 3) zitierten Artikel von V. Starý übernommen.

15 Starý, S. 32-33.

16 Die Angaben basieren auf dem Buch von Nový (vgl. Anm. 3); das Stadtbuch D 1 wird bei Nový auf S. 54 beschrieben und hat bei ihm die Nr. 66; das Buch D 2 auf S. 55 - 56, Nr. 74.

VÁCLAV BOK

Zu Eschenloers deutscher Übertragung der *Historia Bohemica* des Eneas Silvius Piccolomini

Die *Historia Bohemica* des Eneas Silvius Piccolomini ist ein bekanntes humanistisches literarisches Werk über die böhmische Geschichte, dessen Schwerpunkt die Zeit der Hussitenkriege bildet und das mit der Wahl Georgs von Poděbrady zum böhmischen König endet. Bei modernen Historikern wegen einseitiger Darstellung der Hussitenkriege und wegen wenig zuverlässiger Fakten gering geschätzt, war das Werk in seiner Zeit ein beliebtes Buch der katholischen Welt mit Informationen über das unheimliche böhmische Land und seine jüngste Vergangenheit. Als literarisches Werk ist Silvius' Buch ein Beispiel für eleganten humanistischen Stil und fesselnde Darstellung von Geschichte und Geschichtchen.

Eneas verfaßte seine *Historia* im Jahre 1458. Sie verbreitete sich schnell in Handschriften und seit 1475 auch in Wiegendrucke.¹ 1487 entstand die erste, 1510 die zweite tschechische Übersetzung und schon 1464 in Breslau eine deutsche Übertragung.

Der Übersetzer der *Historia Bohemica* ins Deutsche war der Breslauer Stadtschreiber und Verfasser von historischen Werken, Peter Eschenloer (um 1420 - 1481). Er wurde um 1420 in Nürnberg geboren, übersiedelte aber in seiner Jugendzeit mit seinen Eltern nach Görlitz. Hier wurde er später Rektor der Stadtschule. 1455 wurde er Stadtschreiber in Breslau, und dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tode im Jahre 1481.² Er erlebte in Breslau eine politisch bewegte Zeit, als diese katholische, zum Königreich Böhmen gehörende Stadt in einem komplizierten, zumeist scharf feindseligen Verhältnis zum böhmischen "Hussitenkönig" Georg von Poděbrady stand.³ Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß gerade in Breslau eine Übersetzung der offiziellen katholischen Darstellung der jüngsten Vergangenheit Böhmens entstanden ist. Das Interesse an der böhmischen Geschichte in Breslau bekundet u. a. der leider im 2. Weltkrieg verbrannte Kodex R 304 der Stadtbibliothek, der die deutsche Übersetzung der Pulkava-Chronik und der Autobiographie Karls IV. enthalten hat.